

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilmanns, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Plunz, Magdeburg. — Druck und Verlag: von W. Wilmanns & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. Für den Monat 1917, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Anstellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die tägliche Spaltenbreite 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtzeit 30 Pf. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5255 Berlin.

Nr. 295.

Magdeburg, Dienstag den 18. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

Friedensverhandlungen.

Aus der Waffenruhe im Osten, die bis zum Mittag des heutigen Montag galt, ist am Sonnabend der Waffenstillstand geworden. Er ist für vier Wochen, bis zum 14. Januar mittags, abgeschlossen worden. Damit nicht genug: es beginnen im Anschluß an die Unterzeichnung des Vertrags über die Einstellung der Feindseligkeiten sofort die Friedensverhandlungen.

Die Bekanntgabe dieses erfreulichen Ergebnisses der Verhandlungen in Brest-Litowsk am Sonntag nachmittag im Anschluß an den Tagesbericht der Heeresleitung in der folgenden amtlichen Meldung erfolgt:

Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung einerseits und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden.

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit 7tägiger Frist verlängert wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrags beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

Der Waffenstillstand gilt für das gesamte Gebiet zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere. Er gilt auch für die Kleinasiatischen Fronten zwischen den Türken und Russen, was die Engländer im Irak böse berührt; er gilt auch für die rumänische Armee, die durch den russischen General Ischerbatschew, wie in einer besonderen Depesche mitgeteilt wird, ihren Anschluß an das Abkommen erklärt hat.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand sind von den Vertretern der militärischen Leitung erfolgt. Mit dem Beginn der Friedensverhandlungen tritt die politische Leitung des Reiches an die erste Stelle. Es ist daher Sorge zu treffen, daß der Reichstag, die politische Vertretung des Volkes, sich Gehör verschafft. Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags hat das deutsche Parlament sich verlagert. Sein sofortiger Zusammentritt ist unbedingt erforderlich. Zum mindesten muß der Hauptauschuß sich sofort versammeln, um auf die beginnenden Friedensverhandlungen den dem Parlament gebührenden Einfluß zu gewinnen und dauernd auszuüben.

Für die Beurteilung der beginnenden Friedensverhandlungen und für ihren günstigen Abschluß ist ferner nötig, sich Rechenschaft über die

russischen Machtverhältnisse

zu geben, soweit das bei den lückenhaften Meldungen aus dem Osten möglich ist. Die größte Rolle in dieser Rechnung spielt die russische Nationalversammlung, das erste russische Parlament der Revolution, das Ende November gewählt worden ist. Einzelergebnisse über den Ausfall der Wahlen werden jetzt veröffentlicht. Sie sind aber noch recht unvollständig. Einzelne der gewählten Abgeordneten sind in Petersburg eingetroffen. An die Eröffnung des Parlaments ist aber noch nicht zu denken. Noch weniger kann man beurteilen, ob etwa die Bolschewiki die Mehrheit erringen haben.

Die nächsten Tage werden viele widersprechende Telegramme über diese Frage bringen. Zur Klarstellung des politischen Ringens und zur Beurteilung des Verlaufes der begonnenen Friedensverhandlungen ist es daher zweckentwepfend, wenn wir zunächst einmal unsere Leser die Geschichte der russischen Konstituante in die Erinnerung zurückrufen. Sie ist wechselvoll genug, trotzdem sie erst neun Monate alt ist.

Als die Petersburger Arbeiter und Soldaten in den großen Tagen des März den Thron Nikolaus' des Älteren gestürzt hatten, dankte der gestürzte Zar zugunsten seines Bruders Michael ab. Die Privilegienduma schickte sich an, Michael zum Selbstherrscher aller Russen auszurufen. Da jungen Arbeiter und Soldaten bewaimnet vor den Taurischen Palast, in dem die Duma tagte, und zwangen Michael zu der Erklärung, er werde die Krone nur dann annehmen, wenn das russische Volk selbst durch eine aus allgemeinen

und gleichem Wahlrecht hervorgegangene Nationalversammlung sie ihm anbieten werde. Die Vertreter des Adels und der Bourgeoisie, die im Taurischen Palast versammelt waren, mußten sich zu dem Versprechen bequemen, eine konstituierende Nationalversammlung einzuberufen und ihr die Entscheidung über die künftige Verfassung Russlands zu überlassen.

Neun Monate sind seit den bedeutungsvollen Märztagen verfloßen und noch immer ist die konstituierende Versammlung nicht zusammengetreten. Vom März bis zum Mai wurde Rußland von der „Provisorischen Regierung“ des Fürsten Lwow regiert. Sie vertrat nur den Adel und die Bourgeoisie. Sie dachte nicht daran, ihr Versprechen einzulösen und die konstituierende Versammlung einzuberufen. Vom Mai bis zum November herrschte die Koalitionsregierung Kerenskis, in der die Vertreter der Bourgeoisie mit den Vertretern der gemäßigten demokratischen Parteien die Macht teilten. Auch sie schob die Wahl der konstituierenden Versammlung immer weiter hinaus. Denn die Bourgeoisie fürchtete die frei gewählte Vertretung des russischen Volkes. Sie wußte wohl, daß die Mehrheit in der Versammlung den Vertretern der arbeitenden Volksmassen, der Arbeiter und Bauern, zufallen würde.

Erst als der Revolutionäre der Petersburger Arbeiter die

Bourgeoisie aus der Macht stieß,

erst als die Bolschewiki, die energischsten Vertreter des industriellen Proletariats, die Gewalt an sich gerissen hatten, wurde die Wahl der konstituierenden Nationalversammlung ausgeschrieben. Sie wurde nach dem vollkommensten demokratischen Wahlrecht vorgenommen: alle Männer und Frauen vom zwanzigsten Lebensjahr an, alle Soldaten im Hinterland und an der Front waren wahlberechtigt; innerhalb der einzelnen Wahlbezirke wurde das Verhältniswahlrecht angewendet, das Wahlgeheimnis wurde durch strenge Vorschriften zu schützen geüht. Die Wahl ist nunmehr abgeschlossen. Die lang ersehnte Versammlung wird endlich zusammenzutreten.

Als im März die Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung beschlossen wurde, wies man ihr zunächst die Aufgabe zu, darüber zu entscheiden, ob Rußland eine Monarchie bleiben oder eine Republik werden solle. Aber gerade diese Frage ist heute schon entschieden. Rußland ist Republik, und von Michael, von der Wiederherstellung der Monarchie wagen selbst die Reaktionäre nicht offen zu reden. Ganz andre Aufgaben fallen jetzt der konstituierenden Versammlung zu. Sie soll die Verfassung der russischen Republik ausarbeiten. Sie soll über die Bodenfrage endgültig entscheiden: das Dekret, durch das das Privateigentum an Boden aufgehoben wurde, annehmen oder verwerfen und die Gerichte, die die Reorganisation der russischen Landwirtschaft ordnen sollen, beschließen. Sie sollen endlich auch über

Krieg und Friede entscheiden.

die Friedensbedingungen festsetzen und über das Verhältnis Rußlands zu seinen bisherigen Verbündeten beschließen.

Wie die Versammlung ihrer geschichtlichen Aufgabe gerecht werden wird, hängt natürlich von ihrer Zusammensetzung ab. Leider haben wir von den Wahlergebnissen bisher nur wenig erfahren. Es ist daher sehr schwer, sich über die Machtverhältnisse in der Versammlung ein Urteil zu bilden. Das gilt vor allem von der Partei, die unter dem Namen der Sozialisten-Revolutionäre auftritt, und die recht verschiedene Gruppen aufweist. Von dem zahlenmäßigen Verhältnis zwischen diesen Gruppen aber wird die Machtverteilung in der konstituierenden Versammlung abhängen. Es ist daher nötig, sich diese Parteibildung näher anzusehen.

Die Sozialisten-Revolutionäre sind die Partei der russischen Bauernschaft. Wie die Sozialdemokraten — die Bolschewiki und die jetzt freilich beinahe verschwundenen Menschewiki — die Partei der Arbeiter und die Kadetten die Partei der Bourgeoisie sind. Die Bauernschaft zerfällt aber in sehr verschiedene Elemente, und so gliedert sich auch die Partei der Sozialisten-Revolutionäre in sehr verschiedene Parteigruppen.

Wir können drei solcher Gruppen unterscheiden: die Rechte, anderen Spitze Aokstjew steht, vertritt die wohlhabenden, konservativ-nationalistisch gestimmten Schichten der Bauernschaft, diejenigen, die stets bereit sind, mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiter gemeinsame Sache zu machen. Das Zentrum, um Tschernow und Gogeschart, vertritt die Schichten des Landvolkes, die heute im Bunde mit den Arbeitern die Enteignung der Grundherren, die Sozialisierung des Bodens erringen wollen, um morgen im Bunde mit der Bourgeoisie die bedrohte „Ordnung“ gegen die Arbeiter zu verteidigen. Die Linke endlich, von Kamkow, Katanow und der Spiridonowa geführt, vertritt das arme revolutionäre Landvolk, das mit den Industriearbeitern Hand in Hand geht.

In der Nationalversammlung wird die Rechte mit den Kadetten, die Linke mit den Bolschewiki verbündet sein, während das Zentrum zwischen den beiden Lagern, zwischen Bourgeoisie und Proletariat, hin und her schwanken wird. Solange nicht bekannt ist, welchen Anteil jede der drei Gruppen an der Gesamtvertretung der Sozialisten-Revolutionäre haben wird, ist es unmöglich, zu beurteilen, ob den Bolschewiki die Führung der Nationalversammlung zufallen wird oder nicht. Daß aber die Aussichten der Bolschewiki nicht schlecht sind, zeigen die Ränke der Kadettenpartei gegen die Versammlung.

Die Kadetten werden in der Nationalversammlung nicht stark sein. Denn unter ihrer Fahne sucht jetzt alles Zuflucht, was die Macht der Arbeiter fürchtet: der Adel und die Gutsherrschaft, deren Boden die Arbeiterregierung konfisziert hat, die Bourgeoisie, die vor dem Selbstbewußtsein der Arbeiter zittert, das Offizierskorps, das sich mit dem Verlust seiner Macht über die Soldaten nicht abzufinden weiß. In dem unerkennbaren Erstarken der Kadettenpartei zeigt sich die wachsende

Erbitterung aller besitzenden Klassen

über die Diktatur des Proletariats. Aber so stark die Kadetten in der Nationalversammlung sind, so sind sie doch eine Kinderheit. Darum haben sie eine kühne Intrige unternommen, um das Ansehen der Versammlung noch vor ihrem Zusammentritt zu untergraben. Im Süden haben Kornilow und Kaledin gerade in diesen Tagen, in denen die Versammlung zusammenzutreten soll, den Kampf gegen die Truppen der Arbeiterregierung mit den Waffen wieder aufgenommen. Gleichzeitig haben die Kadetten in Petersburg eine Straßendemonstration gegen die Arbeiterregierung unternommen und ein paar Duzend bürgerlicher Abgeordnete haben sich erdreistet, sich als „Nationalversammlung“ zu konstituieren, ehe noch die Abgeordneten aus der Provinz nach Petersburg kommen konnten. Lenin und Trotski haben einen Haftbefehl gegen die Kadettenführer erlassen. Aber gerade das war es, was die Bourgeoisie brauchte: jetzt kann sie schreien, daß der Fehler der Bolschewiki die Volkvertretung vergewaltigt und ihre Beschlüsse darum null und nichtig seien. Die Bourgeoisie, die acht Monate lang die Wahl der Versammlung obstruiert hat, sucht heute ihr Ansehen noch vor ihrem Zusammentritt zu zerkleinern. Die Grundherren und Kapitalisten verteidigen ihr Privateigentum selbst am den Preis der Fortsetzung des Krieges.

Die Frage, ob den Kadetten dies verwegene Spiel gelingen werde, hing und hängt vor allem von dem Ausgang der Verhandlungen über den Waffenstillstand ab. Gelingt es der Arbeiterregierung, den Waffenstillstand schnell und unter würdigen Bedingungen abzuschließen, dann war anzunehmen, daß ihr Ansehen steigen und die Masse der Bauernvertreter sich der Linken der Sozialisten-Revolutionäre anschließen werde. Für diesen Fall würde die Führung der Nationalversammlung den Bolschewiki gesichert sein. Gegen diese entschlossene Mehrheit würden dann alle Ränke der Bourgeoisie ergebnislos bleiben.

Der Waffenstillstand ist geschlossen. Die Verhandlungen über den Frieden sollen sich sofort anschließen. Die Bolschewiki treten

nicht mit leeren Händen

vor das erste Parlament der siegreichen Revolution. Es ist daher anzunehmen, daß die Linke und das Zentrum der

Sozialisten-Revolutionäre ohne Zaubern auf ihre Seite treten werden. Dann haben die Vertreter der Arbeiter und Bauern die Mehrheit des Parlaments. Es ist eine geordnete und anerkannte Vertretung des russischen Volkes vorhanden, mit der die Friedensverhandlungen zu führen sind

und die das im Entstehen begriffene Werk zu ratifizieren nicht zögern wird. Die Machthaber des Westens fürchten diesen Verlauf. Sie haben in den letzten Tagen eine drohende Kriegsrede nach der andern in die Welt geschrien und den Kampfesmut

ihrer Völker anzustacheln versucht. Aber wie die Dinge im Augenblick stehen, ist nicht anzunehmen, daß durch die Ausbrüche eines Lloyd George oder Carson die Verhandlungen im Osten noch unterbrochen werden können. —

Ein „Hochverräter“.

Seit dem Ausbruch der russischen Revolution, die eine Erleichterung des Druckes auf die deutsche Ostfront bewirkte, und noch mehr seit dem Zusammenbruch der französisch-englischen Frühjahrs-offensive und der russischen Julioffensive, hat sich der französischen Nation eine Unruhe bemächtigt, die zusehends in einen Terrorismus ausartet. Anklagen und Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Die Jagd auf Verräter und Spione ist zum Hauptgeschäft der Tagesdrescherei geworden. Wehe dem selbständig denkenden Politiker, der an dem militärischen Siege Frankreichs zweifelt, und einen Verständigungsfrieden für ratiam hält.

Jedes Volk steht unter dem Banner der großen Epifoden seiner Geschichte und ist in Zeiten der Not geneigt, ihrem Beispiel zu folgen und ihre Rettungsmittel anzuwenden. Wie die französische Revolution nach dem unglücklichen Kriege von 1792 zum Terrorismus griff, um den Kampfmut zu beleben, so wird seit dem Sommer 1917 in Frankreich versucht, durch ein Schreckensregiment die Wankelmütigen zu beiseitigen und die Kriegsanatiker zur Herrschaft zu bringen. Das ist der Sinn des Jubels bei der Übernahme des Ministeriums durch Clemenceau, in dem man den Träger des traditionellen Jakobinismus erblickt.

Den zahlreichen Verhaftungen und Anklagen, die samt und sonders nur die Propaganda für einen Verständigungsfrieden zur Grundlage haben, gesellt sich jetzt die aufsehenerregende

Anklage gegen Joseph Caillaux

Der im Jahre 1911 Ministerpräsident war und sich bemüht, seine Politik nach folgenden zwei Grundätzen zu leiten: Friede nach außen, Sozialreform im Innern. Er versuchte, zu einem freundlichen Verhältnis mit Deutschland zu gelangen, was ihm besonders die englischen Politiker — mit der „Times“ an der Spitze — sehr übel nahmen, und durch eine prächtige Einfosamensteuer die Mittel zu einer kriegstreibenden Sozialreform zu verschaffen, was die ganze französische Kapitalistenklasse alarmierte. Die großen Pariser Blätter „Le Temps“ und „Le Figaro“ hatten ihn nicht mißachtet, wie sie Saurès hatten. Es ist noch in aller Erinnerung, wie er und seine Frau in den Jahren 1913/14 von dieser Presse verfolgt wurden, so daß Frau Caillaux zur Selbstwehr griff und Gaston Calmette, den Redakteur des „Figaro“, niederstieß. Noch im vorigen Jahre wurden er und seine Frau im französischen Kurort Vichy vom Nobel angegriffen. Sie flüchteten sich nach Italien, aber auch dort fanden sie keine Ruhe. Der römische Korrespondent der „Times“ denunzierte Caillaux, daß er mit italienischen Friedensfreunden verkehrte, und die englisch-französische Allianz zu sprengen suchte.

Der Beginn des Terrorismus in Frankreich im Sommer 1917 sollte allen französischen Freunden des Verständigungsfriedens verhängnisvoll werden. Das

erste Opfer war Vigo-Almerenda,

der Redakteur des „Bonnet Rouge“, der „roten Mütze“. Er wurde im Gefängnis erschossen. Sein Blatt wurde im Juli 1914 mit 37 000 Frank von Caillaux unterstützt. Die Affäre Almerenda gab also der patriotischen Presse Gelegenheit, Caillaux in Verbindung mit den „Verrätern“ zu bringen. Sodann kam die Volo-Affäre, die noch größeres Aufsehen erregte, da sie die überpatriotischen Blätter wie „Journal“ und „Mappel“ als Stipendiaten eines rätselhaften Pajchas aufdeckte. Da Volo mehrere Jahre hindurch eine sehr bedeutende gesellschaftliche Stellung in Paris einnahm, war es unvermeidlich, daß er auch mit Caillaux bekannt wurde, wie mit so vielen andern bedeutenden Persönlichkeiten Frankreichs. Als man nun Material gegen Caillaux suchte, war auch dessen Bekanntschaft mit Volo ein weiterer gravierender Beweis seiner Verräterei.

Schließlich kam die Affäre Daudet-Malvy. Der frühere Minister des Innern Malvy wird von Leon Daudet, Redakteur der imperialistisch-reaktionären „Action Française“, angeklagt, den französischen Angriffsplan vom 16. April 1917 (Chemin des Dames) den Deutschen verraten zu haben. Malvy setzte es endlich durch, daß er formal in den Anklagezustand versetzt wurde, um vor dem Obersten Gerichtshof Gelegenheit zu haben, die Grundlosigkeit der Anklagen Daudets nachzuweisen. Wie ungeheuer der gegenwärtige moralische Zustand Frankreichs ist, beweist der Umstand, daß Malvy es nicht wagen durfte, Daudet vor ein Geschworenengericht zu bringen, denn trotz der Schwere und der Absurdität der Anklage würden sich — wie Sembet und Renaudel in „Humanité“ sowohl wie in der Kammer erklärten — in Paris

keine Geschworenen finden,

am Daudet zu verurteilen! Malvy ist nun ein intimer Freund von Caillaux. Also ist Caillaux an dem „Verpat“ Malvys mitschuldig!

Zu den alten Feinden von Caillaux — zu den „Le Temps“, „Le Figaro“, „Echo de Paris“ und „Action Française“ — gesellte sich kürzlich auch Hervés „Victoire“. Caillaux ließ sich am 21. November herbei, eine Klarstellung in der „Victoire“ zu veröffentlichen, in der er die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Anklagen bestritt, und zum Schluß ausführte:

Ich weiß sehr gut, daß meine Gegner, die auch schon vor dem Kriege mit Anklagen überhäufet und die vor einem Geschworenengericht in der Nacht angeklagt wurden, fortgeführt werden, nicht zu beruhigen. Sie werden mir meine Politik der europäischen Verständigung und meine Steuerreform nie verzeihen. Sie werden mir auch meine Zurückhaltung nicht verzeihen, in der ich aus Gründen der Vaterlands-

liebe verharre und aus der ich nicht heraustraten werde, außer, wenn man mich hierzu zwingt.

Diese Erklärung vermochte jedoch nicht Hervés abzuhalten, der allgemeinen Strömung der Pariser Presse zu folgen, und dem vermeintlich toten Löwen einen Trift zu verjehen. Auch er klagte Caillaux an, der Geldgeber des „Bonnet Rouge“, des „Pays“ und anderer friedensfreundlicher Blätter gewesen zu sein, und mit Volo verkehrt zu haben.

Bald

folgte Italien dem Beispiel

Frankreichs. Nach dem Zusammenbruch Sionzo entdeckten auch die Italiener ein Nest von Verrätern und nahmen Verhaftungen vor, darunter den Frier Cavallini und seine Frau, eine geborne eedes, die ebenfalls des Pazifismus beschuldigt sind. Winter 1916, während seines Aufenthalts in Rom, hatte Caillaux mit Cavallini und mit Scarfoglio, dem daktere des friedensfreundlichen „Mattino“, eine Unterredung gehabt haben. Sie sollen ferner im Hotel Minerva in Rom pazifistische Konferenzen abgehalten haben, wovon der Korrespondent der „Times“ und Lord Northcliffe durch Spione unterrichtet gewesen seien. Die englische Entrüstung hätte damals Sonnino veranlaßt, einen Ausweisungsbefehl gegen Caillaux zu erlassen, was ihm jedoch von der französischen Regierung (dem Ministerium Briand) widerrufen worden sei.

So sammelten sich die Wolken über dem Haupte von Caillaux, bis sein alter Gegner und jetzige Ministerpräsident

Clemenceau sie jetzt zur Entladung

brachte. Caillaux soll sich vor einem Kriegsgericht verantworten wegen folgender Punkte: 1. friedensfreundliche Intrigen innerhalb Frankreichs selbst (Unterstützung des „Bonnet Rouge“, des „Pays“ usw.); 2. Versuche, das englisch-französische Bündnis zu sprengen; 3. hochverräterische Gesprechungen. Mit ihm ist der französische Abgeordnete Doustalot angeklagt, die Vermittlerrolle zwischen Caillaux und Cavallini gespielt haben. Wären in Deutschland derartige Gesichtspunkte maßgebend, so käme die ganze Reichstagsmehrheit und mit ihr das gegenwärtige Ministerium als eine Bande von Hochverrättern auf die Anklagebank.

Caillaux wird nunmehr aus seiner Reserve heraustraten und sprechen müssen, wenn man ihn ausführlich zu Worte kommen läßt. Er würde so manches Interessante aus der Vorgeschichte des Krieges erzählen können, insbesondere von den englischen Intrigen, die zu diesem Völkermorden führten. Caillaux muß jetzt buchstäblich um sein Leben kämpfen. Der französische Terrorismus denkt an die Wiederaufrichtung der Guillotine. Die Götter dürften nach Blut.

M. Beer.

Was der Krieg bringt.

39000 Tonnen.

Am 11. werden folgende neue Aufbauten über Unterseebooten fertiggestellt:

Das neue Unterseeboot hat 1000 im Atlantischen Ozean und in der Irischen See vier Dampfer und einen Segler mit über 18 000 Brennstofftonnen verlastet. Unter den Dampfern befiel sich ein mindestens 6000 Tonnen großer Dampfer, der allem Anschein nach Sprengstoff geladen hat. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem fast geschlossenen Gefäß heraufgehoben; dabei hatte das U-Boot unter häufiger feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit des Kommandanten blieben jedoch die feindlichen Wasserbomben nicht feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der verlorene Segler war der englische „König“, „Robert Morris“, mit Kapitän von Cardiff nach Vichy.

Neuill-Boote-Größe im Sperrgebiet an England: 21 000 Brennstofftonnen. Daraus werden sechs Dampfer und ein englisches U-Boot mit noch 11 000 Brennstofftonnen im Mittelmeer im Verneilkanal nach feindlicher Gegenwirkung verlastet. Unter den verlasteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete für belebte Dampfer und der englische Dampfer „Gagie“.

Es gibt kein Mittel Ding...

Die neue Sanftmütigkeit des Lloyd George läßt erneut über die Politik der jetzigen englischen Regierung eine Klarheit, die für letztere, Zweifel kaum läßt. Obwohl der englische Ministerpräsident die militärischen Angelegenheiten als unwichtig und beiseite zu verschieben behauptet, er mit aller seiner leidenschaftlichen Energie seine Überzeugung äußert, daß es kein Mittel Ding zwischen Sieg und Niederlage.

Damit lehnt er erneut den Verständigungsgedanken grundsätzlich ab. Völkerriedensband, Abrüstung und Schiedsgericht sind für Lloyd George „keine große Redensarten“; Sinn und Kraft gewinnen sie für ihn nur durch den englischen Sieg. Erst nach England durch Zerschmetterung des „preussischen Militarismus“ seine Vorherrschaft von beiseite haben; dann will es sie gnädig durch internationale Verträge vermindern. Der verantwortliche Leiter der englischen Politik gibt offen und unzweifelhaft zu, daß die Entente unter den Bedingungen des Pazifismus Frieden haben könnte, aber er lehnt ihn ab. Deutschland habe Krieg, Brandstiftung, Raub, Einbruch, Verzug und Terror begangen, und einen solchen Schaden zu lassen, ohne anzuerkennen, daß er mächtiger ist als das Getöse. Das Deutschland, der Verbrecher, nicht zuweilen ergebe, sei verantwortlich für Recht und Gerechtigkeit in der Welt, sei notwendig für den Schutz von Leben, Eigentum und Geld. Unter den größten Opfern — Englands Hilfe sei wie gebürtiger Ernst! — will deshalb Lloyd George mit Hilfe Amerikas den Krieg bis zum letzten Tage fortsetzen. Der höchste Grund der britischen Entente, die Justiz, soll nach aller Niederlagen und jahrelangen Mühseligkeiten den Endkrieg bringen.

Die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten, welche die bekannte Anregung des Lord Londborough mit äußerster Schärfe ablehnt, mahnt auch den September-Vertrag als Bedingungslos. Solange Lloyd George in England regiert, wird er überhaupt keinen Frieden schließen, es sei denn auf Deutschlands Rücken. Aber auch bei Lloyd Georges Gegnern bedarf es keiner weiteren Klarstellung der deutschen Kriegspolitik. Der englische Ministerpräsident gibt unüberwindlich zu, daß die volle Niederwerfung Deutschlands erst nach der Vernichtung des Vortages von Deutschland und dann zu haben wäre. Aber warum fordert er die Kriegserklärung, nachdem nun der vollständige Sieg —

Den Krieg verloren.

Auf der letzten Sitzung der konservativen Westpreussens hat der Junker von Oldenburg-Januschan, der für seine Person vom Kriege genug hat und den Waffengang ausgezogen hat, über den angeblichen „Untergang“ Preußens gesprochen. Also sprach der Januschauer:

Wenn jetzt in Preußen ein allgemeines Wahlrecht eingeführt wird, dann haben wir den Krieg verloren.

Ein allgemeines Wahlrecht besteht schon in Preußen. Oldenburg meint also: wenn das gleiche Wahlrecht eingeführt wird. Die Bemerkung Oldenburg-Januschans ist zutreffend: Wenn das gleiche Wahlrecht in Preußen eingeführt wird, haben gewisse Großgrundbesitzer und Kriegsgewinner den Krieg verloren. Dann wird ihnen nach dem Kriege wieder abgenommen, was sie unter Ausnutzung der Notlage des Volkes an diesem profitiert haben.

Dieser Verlust des Krieges scheint manche Junker so sehr zu kränken, daß sie lieber den großen Weltkrieg verloren geben möchten. Es ist die alte Parole, welche die preussischen Junker in der Reformzeit nach Jena ausgegeben und befolgt haben: „Nur noch zehn Schichten von Jena verlieren, als das Oktober-Edikt über die Bauerbefreiung hinnehmen.“ Aber so wenig die Junker nach Jena die Städte-Ordnung und Verrückung der Geburtenzahl zu verhindern vermochten, so wenig werden sie jetzt das gleiche Wahlrecht in Preußen zu Falle bringen. Seine Annahme wird der Sieg der Krone und des Volkes sein. Und wenn dann auch Oldenburg-Januschan und Gendeband den Krieg verloren haben, so hat doch wenigstens der König keine Familie verloren, und das deutsche Volk hat den Weltkrieg gewonnen. —

Aus der Parteibewegung.

Wer hat nun verschwiegen?

Von den „unabhängigen“ Gewerkschaftsleiter... immer wieder der Vorwurf gegen die Gewerkschaftsleiter...

Kleisch und Trausch. Bei der Stadtrede des Unabhängigen... Kleisch im Sachsischen Landtag...

Die Parteipolitik vor Gericht. Im Auftrag des... des Reichsgerichts...

„Unabhängige“ Berichtspaltung. Im Schluß des... über die Sachlage...

Sicherungswahl im Holzarbeiterverband. Der Holz... Arbeiterverband...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Sicherungswahl im Holzarbeiterverband. Der Holz... Arbeiterverband...

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Obersiebenbrunn-Halberstadt-Bernigerode.

Abrechnung mit Brandes.

Am Sonntag sprach der zu den „unabhängigen“ übergetre... Reichstagsabgeordnete Brandes...

Brandes unternahm in der Einleitung seines Vortrags... dieses Vorzuges als Schmiss...

Genosse Weber, der hierauf des Wort erhielt, wurde... durch Brandes' neue Anhänger...

obliegen und heißen konnir. Lueget, 's Koff, 's arm Koff... kann den höchsten Mann nicht mehr lieben...

sehr schnell vergessen und freit es jetzt ab. Die Halber... städter Parteifunktionäre...

Genosse Gerlach ergänzte die Abrechnung in wirkungs... voller Weise, nachdem Brandes entgegen hatte...

In den Entgegnungen auf die Ausführungen der beiden... Redner bedauerte Brandes lebhaft...

Der Verlauf der Versammlung, für die eine große Resonanz... besonders auch in den Betrieben...

Halberstadt, 17. Dezember. (Einschränkung des... Straßenbahnverkehrs.)...

Lebensmittelverkauf. Am Dienstag und folgende... Tage wird Marmelade bei den Kaufleuten...

(Brennstoff-Abgabe.) Für die ausgegebenen Kohlen... fanten wird auf Reihe 10 bei den Kohlenhändlern...

Koff Zurfluh.

Eine Geschichte aus dem Leben von Johannes Scherr.

(20. Fortsetzung.)

Johannes Scherr.

Die Nacht der Prüfung.

Ein glückseliges Leben alles sich vorzubereiten, alles über... kunden, sich ganz in das Unvermeidliche zu geben...

Es war aber wieder ein Tag, noch eine demütigende... Nacht.

Genau hatte sie sich ihren Vorgesetzten dem Koff zu... überlassen, daß sie auf alles gefaßt sei...

„Scherr!“ rief die Gemeindefrau, welche die... Koff die Augen zu schließte...

„Scherr!“ rief die Gemeindefrau, welche die... Koff die Augen zu schließte...

„Scherr!“ rief die Gemeindefrau, welche die... Koff die Augen zu schließte...

Stube sein, wenn sie so beisammen lägen, ja, ganz anders... als jetzt. Freilich nicht ganz so, wie er sich's vorzeiten vor...

So spannen sich nachtschlafenderweile von der Zimm... zum Pfarrhaus und vom Pfarrhaus nach der Zimm...

Derweil lag zur selben Stunde Koff auf dem Schu... lappi drüber auf der Bank, mit der sie der Knodi ein...

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsmarkt

Für Beschäftigung von Arbeiter- und Personal- gesuchten aller Art ist die "Volksstimme" hervor- ragend geeignet...

Arbeiter

Sucht für dauernde Beschäftigung Arbeiterausgleichstelle Magdeburg, Hoffstr. 2

Städtische junge Mädchen und Burschen werden sofort gesucht. 1060 Schönebergstr. 8.

Maurer u. Bauarbeiter gesucht. Patronenfabrik Bolte. 3a neben beim Polier Kranje. Gustav Säger. 6340

Arbeiterinnen

Max Schubath & Co., Diesdorfer Straße 49.

Anlegerinnen u. Abnehmerinnen

Hugo Besthorn Magdeburg-Neustadt. 6388

Maurer u. Bauarbeiter

Paul Gorgas, Kaiserstraße 25.

Abford-Maurer und Bauarbeiter

Paul Siebert, Magdeburg.

Lüchtige Abfordarbeiter

Paul Siebert, Magdeburg.

Hofmeister

Halberstädter Flugzeugwerke, E. u. L. Halberstadt.

Fahrplanänderung

Table with 2 columns: Station and Time. Lists various stations and their corresponding departure times.

Kammer-Lichtspiele

Hella Moja in der erotischen, fesselnden Erzählung aus Tibet in 5 Akten

Die Fremde

hervorragende Filmwerke, die großes Aufsehen erregen und viel Freude bereiten.

Familie Hertenstein

Lustspiel in 3 Akten

Panorama

Valdemar Psilander in dem spannenden Drama in 3 Akten

Das zweite Ich

Das fidele Gefängnis

Lustspiel in 3 Akten von Graf Subitzky u. Hans Kräly

Tonbild-Theater

Erich Kaiser-Titz in dem ergreifenden Drama in 4 Akten

Das Kind des andern

Das Karnickel

Lustspiel in 3 Akten mit Frydel Fredy

Weisse Wand u. Colosseum

Max Laurence in dem glänzenden Detektivabenteuer in 4 Akten

Das Siegel

Bobby als Amor

Lustspiel in 3 Akten mit Kurt Bois

Abgabe von Grundsteuern. 1. Auf die Karten 3 und 4 für Dezember und 1 und 2 für Januar der grünen Grundsteuer...

Die Gültigkeit der Karten 9 und 10 der grünen Grundsteuer für die Monate September und Oktober...

Der Polizeikommissar und der Magistrat haben in dem öffentlichen Polizeikommissariat...

Die Kommission hat am 13. Dezember 1917...

Kleine Möbelfabriken Grudekoks

Wäre meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Dr. Liebermann.

Rechtsbureau Referendar a. B. Lehmann, Nr. Mühlstraße 5

10000 Paar Schnürbänder prima Ware, verkauft Schuhhaus Brandt

Gutes Selbfleisch in allen Größen...

Brennholz in jeder Art...

Suckau, Jahrsstraße Nr. 4

Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt. Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend...

Ein großer Posten Reste in Seide und Wolle...

ZENTRALE THEATER Durchschlagender künstlerischer Erfolg...

Die Dose Sr. Majestät Sonntag, 23. Dezember...

Sonntag, 23. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr

Stabfurter Licht- u. Kraftwerke, A.-G. Fahrplan

gültig vom 17. Dezember bis auf weiteres

Large railway timetable table with multiple columns for routes (Galtkellen, Seiffingen, Seiffingen-Stassfurt-Söderburg, Söderburg-Stassfurt-Seiffingen) and rows for stations and departure times.

Stephanshallen Director: Hieb. Froscherz

Bienenstein-Durlesten

Müller-Liperts belichtes Fürstentof-Theater

Krone und Fessel Schauspiel in 3 Akten

Die Fahrpläne sind ohne Gewähr für die Ausführung der Fahrpläne...